

Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: 44 (1951)
Heft: [2]: Schüler

Artikel: Der Vulkan Bromo
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-986798>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

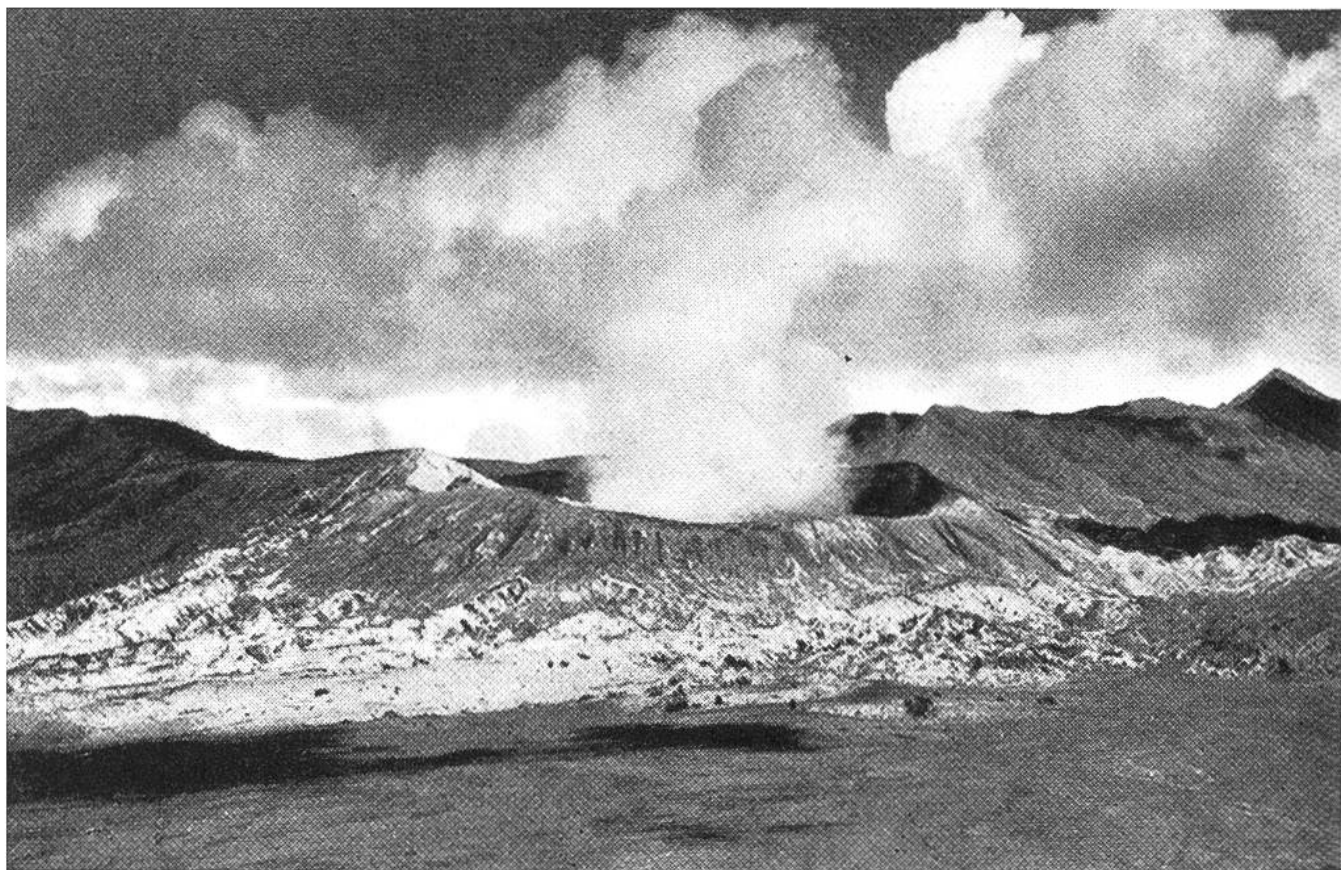
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

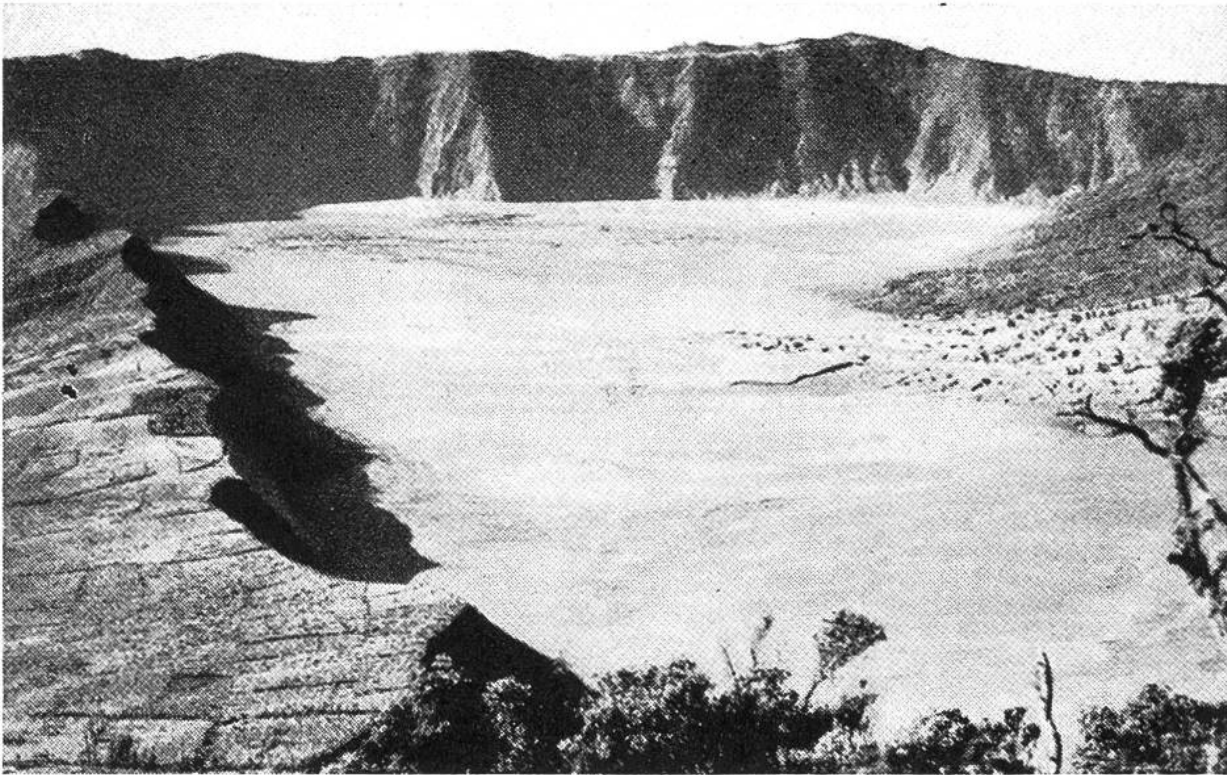


Der Bromokrater.

DER VULKAN BROMO

Die Insel Java, die kleinste, aber wirtschaftlich wichtigste und reichste der vier grossen Sundainseln (vor 1946 zu Niederländisch-Indien gehörend, heute ein Bestandteil der Indonesischen Republik), ist das vulkanreichste Land der Erde. Unter den 46 meist tätigen Vulkanen der Insel ist der im Ostteil des Landes liegende Bromo von merkwürdiger Wichtigkeit. Man erreicht ihn von dem Höhenkurort Tosari aus, der drei Autostunden von der Hafenstadt Soerabaja entfernt liegt.

Begleitet von einem „Djongos“ als Führer bricht der Tourist in der vierten Morgenstunde zu Pferde auf. Der Weg durch die noch stockdunkle Nacht geht steil bergan. Es ist eisig kalt. Langsam lichtet sich der Urwald, und man erkennt mit Schrecken, dass die Pferde dicht am äusseren Rande des Saumpfades gehen, von dem sie hie und da einen jäh in die Tiefe polternden Stein abtreten. – Mit dem Sonnenaufgang



Der Sandsee.

steht der Tourist auf dem Moengalpass, und ein erhabenes Schauspiel bietet sich seinen Augen dar; tief unten liegt ein weisser Sandsee, der die Tiefen eines Kraterbeckens von gewaltigen Ausmassen bedeckt. Aus seiner Mitte erheben sich gleich Ameisenhaufen von gigantischer Grösse mehrere Krater, gespenstisch von wogenden Nebeln umflutet. Der Bromo als der einzige Vulkan, der in dieser Gegend noch in Tätigkeit ist, entsendet unter donnerndem Rollen dicke Rauchwolken, Wasserdämpfe und Schwefelgase, die sich mit dem Nebel mischen. Man glaubt, der Geburt eines Sterns beizuwohnen.

Der Abstieg zum Sandsee ist so steil, dass die Pferde geführt werden müssen. Eine schmale Spur über den Sand zeigt den Weg nach dem Bromokrater. Kein Baum, kein Strauch – urweltlich stille Einöde. Weichen die Pferde auch nur um das Geringste vom Wege ab, so sinken sie tief in den Sand ein. Eine volle Stunde hat man durch den Sandsee zu reiten – da steht plötzlich an der Krümmung des Pfades ein riesiger Bergkegel mit wuchtig aufgehäuften Lavagesteinmassen – der Bromo – im allernächsten Blickfeld. Gewaltig und dumpf rol-



Landschaft beim Vulkan Bromo. Im Vordergrund erloschener Krater inmitten des Sandsees.

lend steht er da inmitten der unabsehbar weissen Wüste des Sandsees, die zu umreiten man gewiss vier bis fünf Stunden benötigen würde. Über die Lavamassen prüfen die Pferde jeden Schritt. Die 250stufige Treppe, die zum Kraterrand des Bromo führt, muss zu Fuss überwunden werden. Jetzt blickt der Tourist in den Krater. Rot, gelb, grün, blau lecken riesige Flammenzungen herauf. Es kracht und grollt in der Tiefe, prasselt und klopft, brodelt und kocht wie in einem Höllenschlund. Die Luft ist schwefeldurchtränkt, kleinere Magma-brocken, halbflüssiges Gestein des Erdinnern, fliegen bis zur halben Höhe des Kraters herauf, und es beschleicht den Beschauer jene verführerische Gewalt, die ihn hinunterziehen möchte in den verderblichen Abgrund. Er spürt es, der Vulkan will sein Opfer haben. Und in der Tat, noch heute gibt es Javaner, die dem Bromo opfern. Alljährlich findet ein Fest statt. Früher waren es Menschen, die dem Berg als Opfer dargebracht wurden, heute wirft man eine lebende Ziege in den Kraterschlund.

Dr. H. M.